

## **Fastenpredigt in Nürnberg, 17. März 2019, 17.30 Uhr, Frauenkirche am Hauptmarkt**

Thomas Hieke

### **Einführung**

Die Bibel ist eine faszinierende Geschichte Gottes mit den Menschen und der Menschen mit Gott. Sie erzählt die Geschichte eines Gottes, der die Menschen erschafft und ihnen die Freiheit gibt – und dann immer wieder auf die Menschen zukommt, um mit ihnen ein gelingendes Leben zu führen. Dieser Gott gibt den Menschen eine Weisung (hebräisch: Tora), wie sie diese Freiheit so bewahren können, dass Gerechtigkeit und Solidarität möglich sind. Unsere Erfahrung spricht jedoch dagegen, unser Alltag sieht anders aus – umso mehr brauchen wir die Bibel, um uns an diese andere Welt, die möglich ist, zu erinnern.

In den Lesungen des heutigen vierten Fastensonntags in der katholischen Leseordnung begegnen uns vier Meilensteine dieser Geschichte Gottes mit den Menschen: Drei dieser Meilensteine haben die Menschen jüdischen Glaubens und die Menschen christlichen Glaubens gemeinsam: Abraham, Mose, Elija – und dann ist Jesus der vierte.

Die Zusammenschau dieser Texte führt uns zu vier Punkten: **im Glauben auf Gott zu vertrauen, in Freiheit Gottes Weisung beherzigen, gegen Machtmissbrauch vorzugehen und uns an Gottes Plan zu erinnern.** Darin haben Menschen aus dem Christentum und dem Judentum sehr viel gemeinsam.

### **Gebet**

Lasset uns beten.

Gepriesen bist du, Herr unser Gott, König der Welt,  
denn du suchst die Nähe der Menschen.

Sei auch jetzt in unserer Mitte, wenn wir auf dein Wort hören  
und die alten, immer aktuellen Geschichten lesen,  
die uns belehren und Hoffnung geben.

Stärke uns auf der Suche nach Wegen zueinander,  
nach Verbindung, wo uns falsches Denken zu trennen droht.

Darum bitten wir dich von Herzen und allezeit!

A: Amen

### **Predigt, Teil 1: Abraham**

Die jüdische Bibel und die christliche Bibel lehren uns: Gott kommt zu den Menschen auf menschlichen Wegen – anders geht es nicht. Gott ruft Menschen in seinen Dienst für seinen Plan, den Menschen den Weg zu einem gelingenden Leben in Freiheit, Gerechtigkeit und Liebe zu zeigen. Einer der ersten, die Gott für seinen Plan ruft, ist Abraham, der zuerst noch Abram heißt. Seine Geschichte beginnt völlig unmöglich: Seine Frau Sarai, so heißt es ganz

am Anfang, sei unfruchtbar. Trotzdem bekommt Abram die Verheißung, dass er viele Nachkommen haben werde. Das ist utopisch, denkt er, aber immerhin macht er sich auf den Weg, den Gott ihm zeigt. Die Zeit vergeht, er und Sarai werden alt, uralt, und bleiben ohne Kinder. Abram verzweifelt – und klagt Gott sein Leid, so beginnt die heutige Lesung aus dem Buch Genesis. Gott wiederum erneuert seine Verheißung und schließt am Ende mit Abram einen festen Bund (in einer sehr dramatischen Szene, die unterstreicht, wie ernst das Ganze ist). Abram glaubt Gott, dem HERRN. „Das rechnete er ihm als Gerechtigkeit an“ – Diesen Satz können wir in zwei Richtungen hören. Zunächst: *Gott* rechnet es *Abram* als Gerechtigkeit an, dass er glaubt, gegen jeden Anschein. Das ist eine große Leistung Abrams: Er vertraut weiter auf diesen Gott, den er nicht sieht und der ihm Versprechungen macht, die nach menschlichem Ermessen utopisch sind und nicht eintreffen können. Da gehört einiges dazu. Dann können wir den Satz „das rechnete er ihm als Gerechtigkeit an“ noch anders hören: *Abram* rechnet es *Gott* als Gerechtigkeit an – Abram sieht in Gottes Verheißungen einen Beweis, dass Gott es gut mit ihm meint. Warum ist der hebräische Text so doppeldeutig? Vielleicht will er uns damit sagen, dass sich beide wechselseitig aufeinander verlassen: Gott auf Abram und Abram auf Gott. Und beide haben die Hoffnung, dass es am Ende gut ausgeht. Den Rest der Geschichte Gottes mit den Menschen können Sie dann in Ihrer Bibel nachlesen.

Was nehmen wir bis hierher mit? Abraham spielt im Judentum und im Christentum eine herausragende Rolle. Er gilt als der „Vater des Glaubens“, des Vertrauens auf Gott gegen alle Sicherheit und gegen allen Anschein. An diesem unerschütterlichen Glauben haben sich Menschen jüdischen und christlichen Glaubens durch die Jahrhunderte orientiert und sind diesem Gott gefolgt, haben seine Weisung beachtet und haben Gott mehr gehorcht als dem Recht des Stärkeren, das die Menschen normalerweise ausüben. Im Judentum gibt es das Konzept der Heiligung des Namens Gottes, hebräisch *qiddusch ha-schem*: Lieber nimmt man Verfolgung, Leid und Tod auf sich, als den eigenen Glauben an Gott und sein Gebot zu verraten. Viele Jüdinnen und Juden haben durch die Jahrhunderte hindurch den Namen Gottes geheiligt und ihren Glauben bezeugt. Und diesen unerschütterlichen Glauben leben viele Menschen jüdischen Glaubens bis heute unter leichten und schweren Bedingungen: Sie zeigen durch ihr Leben gemäß der Tora, dass die Geschichte Gottes mit den Menschen weitergeht. Sie machen *qiddusch ha-schem*.

Den unerschütterlichen Glauben Abrahams haben auch Christinnen und Christen in vielen Verfolgungssituationen bekannt und bekennen ihn unter Einsatz ihres Lebens bis heute.

Arbeiten wir gemeinsam daran, dass Verfolgung wegen Religion und die Schmähung von Mitmenschen wegen ihres Glaubens in unserer Gesellschaft keine Chance mehr haben!

Die Zuversicht des Glaubens an Gott als Licht und Heil bringt auch Psalm 27 zum Ausdruck, den wir nach der Lesung hören und beten.

## Lesung Gen 15

Lesung aus dem Buch Genesis.

**15** <sup>1</sup> Nach diesen Ereignissen erging das Wort des HERRN in einer Vision an Abram:

Fürchte dich nicht, Abram, ich selbst bin dir ein Schild; dein Lohn wird sehr groß sein.

<sup>2</sup> Abram antwortete: Herr und GOTT, was kannst du mir geben? Ich gehe kinderlos dahin und Erbe meines Hauses ist Eliëser aus Damaskus. <sup>3</sup> Und Abram sagte: Siehe, du hast mir keine Nachkommen gegeben; so wird mich mein Haussklave beerben.

<sup>4</sup> Aber siehe, das Wort des HERRN erging an ihn: Nicht er wird dich beerben, sondern dein leiblicher Sohn wird dein Erbe sein. <sup>5</sup> Er führte ihn hinaus und sprach: Sieh doch zum Himmel hinauf und zähl die Sterne, wenn du sie zählen kannst! Und er sprach zu ihm: So zahlreich werden deine Nachkommen sein.

<sup>6</sup> Und er glaubte dem HERRN und das rechnete er ihm als Gerechtigkeit an.

<sup>7</sup> Er sprach zu ihm: Ich bin der HERR, der dich aus Ur in Chaldäa herausgeführt hat, um dir dieses Land zu eigen zu geben.

<sup>8</sup> Da sagte Abram: Herr und GOTT, woran soll ich erkennen, dass ich es zu eigen bekomme?

<sup>9</sup> Der HERR antwortete ihm: Hol mir ein dreijähriges Rind, eine dreijährige Ziege, einen dreijährigen Widder, eine Turteltaube und eine junge Taube!

<sup>10</sup> Abram brachte ihm alle diese Tiere, schnitt sie in der Mitte durch und legte je einen Teil dem andern gegenüber; die Vögel aber zerschnitt er nicht. <sup>11</sup> Da stießen Raubvögel auf die toten Tiere herab, doch Abram verscheuchte sie.

<sup>12</sup> Bei Sonnenuntergang fiel auf Abram ein tiefer Schlaf. Und siehe, Angst und großes Dunkel fielen auf ihn. <sup>13</sup> Er sprach zu Abram: Du sollst wissen: Deine Nachkommen werden als Fremde in einem Land wohnen, das ihnen nicht gehört. Sie werden dort als Sklaven dienen und man wird sie vierhundert Jahre lang unterdrücken. <sup>14</sup> Aber auch über das Volk, dem sie als Sklaven dienen, werde ich Gericht halten und nachher werden sie mit reicher Habe ausziehen. <sup>15</sup> Du aber wirst in Frieden zu deinen Vätern heimgehen; im glücklichen Alter wirst du begraben werden. ...

<sup>17</sup> Die Sonne war untergegangen und es war dunkel geworden. Und siehe, ein rauchender Ofen und eine lodernde Fackel waren da; sie fuhren zwischen jenen Fleischstücken hindurch.

<sup>18</sup> An diesem Tag schloss der HERR mit Abram folgenden Bund: Deinen Nachkommen gebe ich dieses Land vom Strom Ägyptens bis zum großen Strom, dem Eufrat-Strom...

Wort des lebendigen Gottes

A: Dank sei Gott.

## Psalm 27

Der HERR ist mein Licht und mein Heil:

Vor wem sollte ich mich fürchten?

Der HERR ist die Zuflucht meines Lebens:

Vor wem sollte mir bangen?

<sup>2</sup> Dringen Böse auf mich ein,

um mein Fleisch zu verschlingen,

meine Bedränger und Feinde;

sie sind gestrauchelt und gefallen.

<sup>3</sup> Mag ein Heer mich belagern:

Mein Herz wird nicht verzagen.

Mag Krieg gegen mich toben:

Ich bleibe dennoch voll Zuversicht.

<sup>4</sup> Eines habe ich vom HERRN erfragt, /

dieses erbitte ich:

im Haus des HERRN zu wohnen alle Tage meines Lebens;

die Freundlichkeit des HERRN zu schauen

und nachzusinnen in seinem Tempel.

<sup>5</sup> Denn er birgt mich in seiner Hütte am Tag des Unheils; /

er beschirmt mich im Versteck seines Zeltes,

er hebt mich empor auf einen Felsen.

<sup>6</sup> Nun kann sich mein Haupt erheben

über die Feinde, die mich umringen.

So will ich Opfer darbringen in seinem Zelt, /

Opfer mit Jubel,

dem HERRN will ich singen und spielen.

<sup>7</sup> Höre, HERR, meine Stimme, wenn ich rufe;

sei mir gnädig und gib mir Antwort!

<sup>8</sup> Mein Herz denkt an dich: /

Suchet mein Angesicht!

Dein Angesicht, HERR, will ich suchen.

<sup>9</sup> Verbirg nicht dein Angesicht vor mir; / weise deinen Knecht im Zorn nicht ab!

Du wurdest meine Hilfe.

Verstoß mich nicht, verlass mich nicht,

du Gott meines Heiles!

<sup>10</sup> Wenn mich auch Vater und Mutter verlassen,

der HERR nimmt mich auf.

<sup>11</sup> Weise mir, HERR, deinen Weg,

leite mich auf ebener Bahn wegen meiner Feinde!

<sup>12</sup> Gib mich nicht meinen gierigen Gegnern preis;

denn falsche Zeugen standen gegen mich auf und wüten!

<sup>13</sup> Ich aber bin gewiss, zu schauen

die Güte des HERRN im Land der Lebenden.

<sup>14</sup> Hoffe auf den HERRN, /

sei stark und fest sei dein Herz!

Und hoffe auf den HERRN!

## Evangelium Lk 9,28–36

Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

<sup>28</sup> Es geschah aber: Etwa acht Tage nach diesen Worten nahm Jesus Petrus, Johannes und Jakobus mit sich und stieg auf einen Berg, um zu beten. <sup>29</sup> Und während er betete, veränderte sich das Aussehen seines Gesichtes und sein Gewand wurde leuchtend weiß. <sup>30</sup> Und siehe, es redeten zwei Männer mit ihm. Es waren Mose und Elija; <sup>31</sup> sie erschienen in Herrlichkeit und sprachen von seinem Ende, das er in Jerusalem erfüllen sollte. <sup>32</sup> Petrus und seine Begleiter aber waren eingeschlafen, wurden jedoch wach und sahen Jesus in strahlendem Licht und die zwei Männer, die bei ihm standen. <sup>33</sup> Und es geschah, als diese sich von ihm trennen wollten, sagte Petrus zu Jesus: Meister, es ist gut, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija. Er wusste aber nicht, was er sagte. <sup>34</sup> Während er noch redete, kam eine Wolke und überschattete sie. Sie aber fürchteten sich, als sie in die Wolke hineingerieten. <sup>35</sup> Da erscholl eine Stimme aus der Wolke: Dieser ist mein auserwählter Sohn, auf ihn sollt ihr hören. <sup>36</sup> Während die Stimme erscholl, fanden sie Jesus allein. Und sie schwiegen und erzählten in jenen Tagen niemandem von dem, was sie gesehen hatten.

### Predigt, Teil 2: Mose, Elija und Jesus

Neben Abraham begegnen uns in den Lesungen des heutigen Tages noch zwei weitere Urgesteine aus dem Alten Testament: Mose und Elija. Auf dem Berg der Verklärung erscheinen sie in Herrlichkeit und sprechen vom Ende des irdischen Lebens Jesu in Jerusalem.

Eins vorweg: das ist keine historische Geschichte, die sich so ereignet hat – wenn es nämlich so wäre, dann könnten wir sie zu den Akten legen und zur Tagesordnung übergehen. Was geht uns an, was da irgendwelche Leute auf irgendeinem Berg in Galiläa vor 2000 Jahren besprochen haben? Nein, ein historischer Zugang zu diesem Text bringt nichts. Wir müssen uns vielmehr fragen: Warum haben die Evangelisten nach der Auferstehung Jesu einen solchen Text erzählt? Sie wollen uns eine wichtige Lektion erteilen, und dazu müssen wir genau hinhören. Ich fürchte aber, das haben Christinnen und Christen viele Jahrhunderte lang nicht getan. Wenn ich auf die Kirchengeschichte schaue und dann vor allem darauf, wie die Christenheit mit ihren älteren Geschwistern aus dem Judentum umgegangen ist, dann hätte die Geschichte auf dem Berg der Verklärung anders aussehen müssen. Ich denke dabei an die jahrhundertelange Verfolgung der Menschen jüdischen Glaubens und den Antisemitismus bis heute. Vielfach wurde und wird diese Judenfeindschaft sogar mit angeblich „christlichen“ Argumenten vorangetrieben. Wenn das richtig wäre, hätte die Szene auf dem Berg der Verklärung etwa so aussehen müssen:

*Es geschah aber: Etwa acht Tage nach diesen Worten nahm Jesus Petrus, Johannes und Jakobus mit sich und stieg auf einen Berg, um zu beten. Und während er betete, veränderte sich das Aussehen seines Gesichtes und sein Gewand wurde leuchtend weiß. Und siehe, es redeten zwei Männer mit ihm. Es waren Mose und Elija. Da wurde Jesus zornig und verscheuchte sie mit den Worten: Weg mit euch, eure Zeit ist vorbei, ihr seid erledigt, keiner braucht euch mehr. Da lösten sich Mose und Elija in schwarzen Rauch auf, der sich verzog.*

*Petrus und seine Begleiter sahen all das, und Petrus sagte zu Jesus: Meister, es ist gut, dass die Alten weg sind. Jetzt fangen wir mit unserer Geschichte an. –*

Ich muss hier abbrechen, denn die Vorstellung ist so fürchterlich, und ich kann mir nicht ausmalen, dass jetzt auch noch eine Stimme aus einer Wolke kommt, die einen solchen Verlauf gutheißen würde. Warum auch sollte Gott aus dem Himmel zwei seiner besten und wichtigsten Leute, Mose und Elija, auf diese Weise abservieren wollen?

Nein, diesen blödsinnigen Verlauf der Szene auf dem Berg der Verklärung habe ich mir auch nur für diese Predigt ausgedacht. Aber wie bin ich überhaupt darauf gekommen? Ja, richtig: Vielfach haben sich die Christen gegenüber den Juden in der Geschichte leider so verhalten, so als habe Jesus Mose und Elija verscheucht, als habe Gott seine Propheten abserviert und mit Jesus einen völligen Neustart der Geschichte hingelegt. Diese falsche Überzeugung seitens vieler Christinnen und Christen hat unsägliches Leid über ihre jüdischen Mitmenschen gebracht. Man hat in dieser irrigen Annahme, die Juden seien verworfen, einen Freibrief gesehen, sie auszubeuten oder gar zu vernichten. –

Aber die Erzählung im Evangelium ist anders verlaufen, bitte erinnern Sie sich daran, wie es richtig war. Mose und Elija erscheinen „in Herrlichkeit“ und sprechen mit und über Jesus; Petrus ist davon so begeistert, dass er die Szene dauerhaft festhalten will: Mose, Elija und Jesus sollen sich in Hütten niederlassen. Keine Spur davon, dass Mose und Elija, die auch die jüdische Wurzel Jesu symbolisieren, irgendwie erledigt oder abgelöst werden. In der Herrlichkeit Gottes stehen sie vielmehr in einer Kette der Tradition, an deren Anfang irgendwo Abraham steht, und zu der dann auch Jesus und wir alle gehören. Judenfeindschaft und Antisemitismus sind der Wahnsinn, der diese tragende Kette der Tradition zerreißt, der Wahnsinn, der den Ast absägt, auf dem wir sitzen, der die Wurzel aushacken will, die uns alle trägt. Wir Christinnen und Christen hätten diesem Wahnsinn schon viel früher Einhalt gebietet müssen. Umso mehr müssen wir jetzt aufstehen gegen aktuelle Tendenzen, Menschen jüdischen Glaubens auszugrenzen. Wir müssen auch aufstehen gegen Tendenzen in unseren Kirchen, die Tradition des Judentums und die Überlieferung der heiligen Schriften, die wir Christen „Altes Testament“ nennen, geringzuschätzen. Mose und Elija aus dem heutigen Evangelium lehren uns dies.

**Mose** steht zum einen für die Geschichte von der Befreiung des Volkes Israel aus der Sklaverei und zum anderen für Gottes Gabe der Weisung, die im Judentum als Tora verehrt wird. Beides ist für die Christenheit unverzichtbar. In der christlichen Osternacht wird in mehreren Lesungen aus dem Alten Testament die Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel wachgerufen. Eine Lesung erzählt von der Rettung des Volkes Israel am Schilfmeer beim Auszug aus Ägypten. Auf diese Befreiungserfahrung baut auch der christliche Glaube ganz wesentlich auf. Der Gott Jesu Christi ist der Gott, der die Menschen in die Freiheit führt. Freiheit ist ein unverzichtbares Gut, und an vielen Orten der Erde wird bis heute um diese Freiheit auch gekämpft. Wehren wir uns überall dort, wo die Freiheit mit Füßen getreten wird und wo Menschen wegen ihres Glaubens unterdrückt werden. Wehren wir uns überall dort, wo Menschen wirtschaftlich ausgebeutet werden! Ja, Mose steht auch als Symbol für den Kampf gegen Sklaverei, Menschenhandel und Ausbeutung.

Freiheit aber bedarf der Orientierung, sonst wird es Willkür. Wir Menschen brauchen Orientierungslinien. Gott gibt seinem Volk am Sinai seine Weisung, die Tora – durch Mose. Da steht vieles drin, z.B. die Zehn Gebote, das Gebot der Liebe zu Gott und das Gebot der Liebe zum Nächsten und zum Fremden – wenn wir nur diese wenigen Punkte etwas strikter befolgen würden, wäre allen sehr geholfen. Auf diese Mindeststandards wird doch heute hoffentlich keiner mehr verzichten wollen? Oder sehnen sich manche nach dem Recht des Stärkeren? Unsere Geschichte lehrt uns das Scheitern solcher Großmachtphantasien vom starken Mann. Wir gewinnen nur gemeinsam, wenn wir in unserer Gesellschaft die Freiheit gewährleisten und die Solidarität mit den Fremden, den Schwächeren und den Hilfsbedürftigen umsetzen. Das lehrt uns die Tora des Mose – darauf können und wollen wir auch im Christentum nicht verzichten.

**Elija** ist ein Prophet und Wundertäter, der vieles von dem getan hat, was später Jesus auch tat (z.B. Menschen speisen, Tote auferwecken). Elija ist ein Zeichen dafür, dass Gott eine Welt voller Heil schaffen kann – und dass Gott auf der Seite der Schwachen und Armen, auch auf der Seite der Opfer verfehlter menschlicher Politik steht. Wenn Sie die Elija-Geschichten in der Bibel in den Königebüchern nachlesen, werden Sie das merken. Elija steht insgesamt für die Propheten. Die Propheten des Alten Testaments sind keine Wahrsager, sondern ihre Hauptaufgabe bestand darin, die Menschen, insbesondere die politisch Verantwortlichen, also die Könige, an Gottes Weisung zu erinnern: an die Freiheit und an die Solidarität mit den Armen! Die Reichen an den Schalthebeln der Macht erliegen beständig der Versuchung, ihre Macht zu missbrauchen und in die eigene Tasche zu wirtschaften, andere auszubeuten für ihre eigenen Interessen und ihre Bedürfnisse auf Kosten Schwächerer, Unterlegener, Machtloser zu befriedigen. Das betrifft die hohe Politik ebenso wie das Alltagsleben, die Gesellschaft ebenso wie die Kirche – leider begünstigen unsere gegenwärtigen kirchlichen Strukturen und Amtsauffassungen den Machtmissbrauch durch Einzelne. Ich stelle mir gerade den Propheten Elija vor, wie er heute in die Katholische Kirche, aber auch in die heutige Gesellschaft hereinbricht – er würde toben! Die mahnenden Worte der Propheten Gottes sind in unserer heiligen Schrift, hier im Alten Testament, aufgeschrieben – damit wir uns beständig ermahnen lassen, die Gerechtigkeit, die Solidarität und die Freiheit als wesentliche Punkte der Weisung Gottes nicht zu vergessen. Auf diese Mahnungen und Warnungen können und wollen wir im Christentum nicht verzichten.

**Jesus** schließlich, der vierte unserer Meilensteine in den heutigen Lesungen: Gott präsentiert ihn als „mein auserwählter Sohn, auf ihn sollt ihr hören“. Hieran merken wir auch, mit welcher Absicht nach der Auferstehung Jesu diese Geschichte erzählt wird: Sie will ihre Zuhörerschaft – und damit auch uns – ermahnen, auf Jesus zu hören, denn er ist der auserwählte Sohn Gottes. Nun, haben wir das getan, tun wir das? Ich würde sagen: Ja, viele, viele Menschen tun das in geradezu beispielhafter Weise und machen diese Welt um einiges heller durch ihren solidarischen Einsatz im Namen Jesu. Aber, und ich denke, dass Sie mir hier zustimmen, da ist noch Luft nach oben. Da geht noch mehr. Nur ein Beispiel: Jesus hat bei der Frage nach dem wichtigsten Gebot schlicht seine Heilige Schrift zitiert, die später das „Alte Testament“ genannt wird. Das wichtigste Gebot ist es, Gott zu lieben von ganzem Herzen, ganzer Seele und aller Kraft – und den Nächsten zu lieben wie sich selbst (Dtn 6,5

und Lev 19,18 in Mk 12,28–34 und Parallelstellen). Zum Nächsten rechnet Jesus im Übrigen auch den Fremden (denn der kommt im Buch Levitikus gleich wenige Verse später mit den gleichen Worten: Du sollst den Fremden lieben wie dich selbst, Lev 19,33–34) – und den Feind. Der Feind ist schon im Alten Testament beim Gebot der Nächstenliebe mit dabei: Was soll ich denn machen, wenn mir als nächster, der meiner Hilfe bedarf, dummerweise mein Feind über den Weg läuft? Er ist dann mein „Nächster“, ich bin am nächsten dran – ich habe ihn zu lieben. Daran sehen wir auch, was mit Liebe gemeint ist: Weniger eine emotionale Zuneigung, die sich in großen Gesten zeigt, vielmehr tatkräftige Hilfe gegen die Notlage, in die mein Nächster – im Zweifelsfalle auch mein Feind – geraten ist. Jesus hat noch viel mehr gelehrt, das Neue Testament ist voll davon, aber im Grunde ist da nichts „Zusätzliches“ drin, was den Christen noch mal als Gebot obendrauf gepackt wird. Jesus schärft uns den Blick für die Bedeutung der Weisung Gottes, wie sie uns in der Heiligen Schrift des Judentums und des Christentums gegeben ist. Jesus zeigt uns einmal mehr, dass jeder Mensch, der nach dieser Weisung Gottes handelt, leben wird (Lev 18,5) – gelingend, in Liebe und Freude.

Die heutigen Texte aus der Heiligen Schrift führen uns vier Meilensteine der Geschichte Gottes mit den Menschen vor. Christinnen und Christen sollen dabei merken, wie viel sie mit ihren älteren Geschwistern, den Menschen jüdischen Glaubens gemeinsam haben. Wir haben eine große gemeinsame Wurzel, die uns alle trägt. Wir sind verbunden im vertrauenden Glauben Abrahams an den einen Gott, der sich den Menschen in Liebe zuwendet. Juden wie Christen nehmen sich ein Beispiel an Abraham, dessen Glaube an Gott und Hoffnung auf Gottes Verheißung gegen alle Evidenz ihm als Gerechtigkeit angerechnet wurde. Von dieser Gerechtigkeit zehren wir alle, und diesen Glauben und diese Hoffnung aufzubringen, dazu sind wir alle, Menschen jüdischen wie christlichen Glaubens, aufgerufen. Geben wir nicht auf!

Wozu brauchen wir Glauben und Hoffnung? Für die Gestaltung unserer Welt. Weil wir von Gott in die Freiheit gerufen sind, spulen wir nicht als vorprogrammierte Wesen nur irgendetwas ab. Wir haben die Freiheit, diese Welt zu gestalten, und wir sind nicht ohne Orientierung: Gott gab uns seine Weisung, seine Tora, die uns zu Gerechtigkeit, Liebe und Solidarität mit den Schwächeren ruft – wiederum gegen allen Anschein. Wehren wir uns dagegen, dass dem Recht des Stärkeren, der einzelnen Nation, des einzelnen Mächtigen wieder zu viel Raum gegeben wird! Die Utopie der Bibel, der Weisung Gottes, zielt auf eine andere Welt, und an dieser Utopie will ich als Ziel unbedingt festhalten: die Gleichberechtigung aller Menschen; die Schöpfung als Lebensraum für Menschen, Tiere und Pflanzen zu bewahren vor dem gewaltsamen Zugriff des Gewinnstrebens einzelner; die gerechte Verteilung der Ressourcen dieser Welt für ein gutes Leben für *alle* Menschen. Mose steht für mich dabei als Chiffre und Symbol für die Freiheit und die Weisung zu einem gelingenden Leben. Elija steht für die Propheten insgesamt, die die Einhaltung der Weisung Gottes einfordern und vor Machtmissbrauch warnen.

Ohne diese Wurzel, ohne den ersten Teil der christlichen Bibel, verlieren Jesus, das Neue Testament und das gesamte Christentum ihre Bodenhaftung und die Quelle ihres Glaubens und ihrer Hoffnung. Jesus hat in seiner Verkündigung permanent an den Willen Gottes zur



Freiheit der Menschen, an Gottes Weisung zur Liebe und Solidarität und an die Mahnung zur Gerechtigkeit erinnert, wie sie im Alten Testament grundgelegt sind.

Daher spreche ich mich gegen eine Vernachlässigung des Alten Testaments im christlichen Gottesdienst aus. Aus diesen Schriften muss vorgelesen werden, und die Verantwortlichen (vom Bischof bis zur Gemeindeformentorin, vom Pfarrer und der Religionslehrerin bis zum ehrenamtlichen Pfarrgemeinderat) müssen sich um eine intensive Kenntnis dieser Schriften bemühen und sie in die Verkündigung einfließen lassen.

Alle Christinnen und Christen sind aufgerufen, gegen Antisemitismus und Judenfeindschaft vorzugehen – im Alltag und in der Politik, mit aller Vehemenz.

Ich spreche mich auch für eine verstärkte Zusammenarbeit von Menschen jüdischen und christlichen Glaubens im Kampf für eine solidarische und freie Welt aus. Dazu gehört auch ein verstärktes Kennenlernen des jeweils anderen Glaubens und Denkens, der jeweils anderen Traditionen und Feste. Hier ist im Religionsunterricht und in der Gemeindekatechese auf beiden Seiten noch viel zu tun, aber auch die Politik und die Gesellschaft, gerade in einer so großen und vieldimensionalen Stadt wie Nürnberg, sind aufgerufen, zum Dialog der Kulturen und Religionen beizutragen und dafür Plattformen zu bieten.

Ist das alles utopisch? Ja, und zugleich überlebensnotwendig. Von diesen Utopien einer besseren Welt voller Gerechtigkeit, Liebe und Solidarität spricht die Bibel ständig, und wahrscheinlich kommt sie uns deshalb so unrealistisch und märchenhaft vor. Aber ich liebe das, und wir brauchen diese Gegenwelt! Finden wir uns nicht mit den schlimmen Zuständen ab, sondern treten wir ein für die bessere Welt, die uns die Bibel in Judentum und Christentum vor Augen führt.

Wer ist der Fünfte Meilenstein nach Abraham, Mose, Elija und Jesus? Sie, ich, jede und jeder von uns ...

## **Fürbitten**

Zu Gott, dem Vater aller, die an ihn glauben und auf ihn hoffen, wollen wir beten und ihm unsere Fürbitten vorbringen:

- Wir beten für unsere älteren Geschwister, die Menschen jüdischen Glaubens: dass sie unbehelligt am Bund Gottes festhalten und in Frieden ihren Glauben ausüben können.

A: Wir bitten dich, erhöre uns.

- Wir beten für unsere Gesellschaft, die so gespalten ist: Gebiete denen Einhalt, die Hass und Feindschaft säen! Gib uns die Kraft, Widerstand zu leisten, wo das Recht des Stärkeren gepredigt wird.
- Wir beten für unsere Kirche, die sich erneuern muss: Stärke die Bereitschaft der Verantwortlichen in der Leitung, Strukturen so zu ändern, dass Machtmissbrauch verhindert wird.
- Wir beten für uns alle, die wir manchmal die Hoffnung verlieren: Stärke in uns die Fähigkeit, die Welt in Freiheit und Solidarität zu gestalten.

- Wir beten für die Kranken und Leidenden: Schenke ihnen Linderung und Zuversicht.

Gott, auf dich hoffen wir und dir vertrauen wir. Wir danken dir, dass du dich uns zuwendest und uns mit deinem Wort in der Heiligen Schrift ermahnt.

Herr unser Gott, König der Welt, sei gepriesen in Ewigkeit.

A: Amen

### **Schlussgebet**

Lasset uns beten.

Gepriesen bist du, Herr unser Gott, König der Welt,

du hast uns dein Wort gegeben,

und du zeigst uns den Weg zu einem gelingenden Leben.

Hilf uns bei der Arbeit für die bessere Welt,

die uns die Bibel vor Augen führt.

Deine Gegenwart belebe und erneuere uns,

jetzt und in Ewigkeit.

A: Amen.

### **Segen**

Bitten wir abschließend Gott um seinen Segen für uns und alle, die uns am Herzen liegen:

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht über dich leuchten und sei dir gnädig.

Der Herr wende sein Angesicht dir zu und schenke dir Frieden.

So segne uns der gute Gott,

der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

A: Amen.

Singet Lob und Preis!

A: Dank sei Gott.